



VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN

Rundbrief Nr. 49

www.stirnimann-stirнемann.ch

Luzern - Januar 2023

verband.stirnimann.stirнемann@gmail.com

Liebe Verwandte und Bekannte,
Geschätzte Mitglieder und Freunde unseres
Familienverbandes

Wie die Zeit verfliegt! Dabei erliegen wir doch
bloss einer Täuschung: die gelebte Zeit wird
immer mehr, der Fundus des Gelebten immer
grösser, und das, was wir noch zu erwarten
haben wird weniger, die Zeit kürzer, und das
fühlt sich dann so an, als ob alles schneller
gehe. So wünschen wir Ihnen liebe Leserin,
lieber Leser, dass die Zeit einen Augenblick
lang stillstehe bei einer vergnüglichen Lektüre.
Von Herzen allen ein gutes und glückliches
neues Jahr, Freude für Sie und Ihre Lieben

Moritz Stirnimann, Präsident

Reaktionen zum Rundbrief 2022

Es ist nicht so, dass der Rundbrief ganz unge-
hört und unbeachtet in der Welt verhallt. So
haben wir im Verlaufe des Jahres drei Reakti-
onen erhalten, die wir hier gerne aufgreifen:

Eine junge Frau gelangte via E-Mail an uns,
die fragte, ob man familiengeschichtliche In-
halte nicht zeitgemässer unters Publikum brin-
gen könnte. Sie denke an Push-Nachrichten,
direkt an die Mitglieder oder auch an die
<social-media> oder wenigstens an den
Rundbriefversand in digitaler Form via E-Mail.
Ja, letzteres schon, gerne, gute Idee, aber wir
sind in Besitz von rund 200 Postadressen

unserer Mitglieder. Diesen Postadressen ste-
hen 32 E-Mail-Adressen gegenüber. Ich habe
Sie gezählt. Ja es ist wahr, wir haben Nach-
holbedarf.

E-Mail-Adressen

Wir werden den Rundbrief 2023 erstmals digi-
tal und via Post versenden. So erkennen sich
Mitglieder, die schon erfasst sind.

Die anderen Mitglieder bitte ich, falls Sie eine
E-Mail-Adresse besitzen, uns diese mitzutei-
len. Das geht ganz einfach: schreiben Sie uns
eine E-mail mit Namen, Vorname, Adresse an:
verband.stirnimann.stirнемann@gmail.com

Wir versenden weiterhin gerne per Post, wenn
Sie nicht reagieren.

Aber: Die elektronische «Post» erleichtert uns
viele; das hat sich auch beim Treffen zu den
«Rusmeler Geschichten» gezeigt.

Inhaltsverzeichnis

Grusswort	1
Reaktionen Rundbrief	1 - 2
Portrait: Georges Stirnemann, Colmar	3
Jean Jacques Stirnemann	4 - 7
Nachruf / Kontakt	8

Die zweite Reaktion kam per Post aus dem Elsass. George Stirnemann sandte uns einige Wappen der Stirnemann und dieses Foto



und dazu einen Bericht über Jean-Jacques Stirnemann, Instrumentenbauer in Frankreich im 18. Jahrhundert. Seine Linie stammt aus Gränichen. Wir machen Georges Stirnemanns Forschungsbericht zum Titelthema dieses Rundbriefes. Er ist in französischer Sprache abgedruckt, zur Freude aller Mitglieder im französischen Sprachraum. Für die deutsch lesenden Mitglieder wurde der Text übersetzt und etwas gekürzt.

Die dritte Reaktion erreichte uns aus den USA, von unserem Verwandten Walt Sterneman. Er hatte bemerkt, dass ein Wappen ohne Kommentar abgedruckt war:

Er fragte, warum dieses prächtige Wappen nicht weiter besprochen werde?

Ich antwortete ihm wie folgt:

Dargestellt wird das Wappen der Stirnemann aus Neuenkirch und Rothenburg. Tatsächlich hat sich der Wappenmaler angestrengt, aber er hat



auch übertrieben. Wenn unser Wappenkult auch aus der Zeit der Ritter stammt, so gehen noch lange nicht alle Wappen auf wirkliche Ritter zurück, sondern sind Produkt einer Emanzipation der Untertanen im 17. und 18. Jahrhundert. Stirnimänner in dieser Zeit waren Bauern, gelegentlich sehr wohlhabende Bauern, die auch öffentliche Ämter innehatten (Wie viele Söldner unseres Namens es gab, müsste noch untersucht werden).

Im Zentrum der Darstellung steht das leicht nach links geneigte Wappen der Stirnemann von Neuenkirch und Rothenburg, welches auf 1692 datiert, also auf eine Zeit, in der es schon lange keine Ritter mehr gibt. Die Fassung des Wappens ist nun ganz und gar historisierend und verweist mit dem Helm und dem roten Federbusch auf eine Ritterrüstung. Das kunstvoll verflochtene Pflanzengeflecht erinnert an Kunstschmiedearbeiten von Schlossportalen französischer Barockschlösser und unterstreicht das Edle. Die Darstellung ist fantasievoll anachronistisch, aber wirkungsvoll. Eine tolle Erfindung des Wappenmalers! (most)

A propos Familienwappen

Quelle Georges Stirnemann

Bei meinem Besuch in Colmar, der hier nochmal Erwähnung finden wird, kamen wir auf die vielfältigen Wappen der Stirnemann zu sprechen. Erwähnenswert ist dabei dieses Wappen hier: Es handelt sich um die



«alte Hausmarke», so benannt auf einem Stammbaum des Zürcher Zweiges, die vermutlich Hans Stirnemann, Bürger und Untervogt zu Gränichen, geboren um 1545, zuzuschreiben ist. Somit wäre dieses Wappen wohl eines der ältesten Familienwappen der Stirnemann. Es ist erstmals urkundlich dokumentiert um 1661. (most)

Portrait: Georges Stirnemann, Colmar

Am 2. November 2022 reiste ich nach Colmar, um mit dem Autor der Titelgeschichte, Georges Stirnemann, noch ein paar Fragen zu klären. Er ist nach meiner Einschätzung der Chronist des Stirnemann-Zweiges. Während unser Professor Joseph Stirnimann sein Augenmerk besonders auf die Stirnimann gelegt hat, tat Georges dies im Stirnemann-Zweig. So beschreibt er die Auswanderungsgeschichte der Stirnemann aus Gränichen ins Elsass und nach Frankreich, ähnlich wie Heinz Stirnemann dies für den Storbecker Zweig tat. Sein Forschen trieb Georges in die Schweiz, nach Deutschland, bis nach Berlin, und er bereiste Frankreich in all seinen Teilen, um Spuren der Familienmitglieder zu verfolgen. Resultat dieser Arbeit waren zwei Publikationen in den Rundbriefen 21 (1995) und 22 (1996) eine Publikation im Rundbrief 40 (2014) und ein kaum überschaubares Archiv von Ordnern und Schachteln, vollgepackt mit «Stirne- und Stirnimannia» aus aller Welt. - Wenn es also ein Archiv gibt, in dem noch Schätze zu heben wären, dann finden Sie dieses in Colmar im Arlesheimer-Hof. (Im Staatsarchiv Luzern liegt wohl ein anderer Teil, im Nachlass des Prof. J. Stirnimann).

Der mittlerweile 74-jährige Georges erwartet mich am Bahnhof. Zu Fuss geht es in das Haus, das früher dem Bischof von Basel als Domizil diente, wenn er dienstlich in Colmar weilte. Sein Vater, der in der Nähe eine Bäckerei besass, konnte dieses stattliche Haus nach dem Krieg erwerben. Georges ist 1948 geboren, er engagiert sich in jungen Jahren in der Pfadfinderbewegung, zuerst als Kind, später als Leiter. Als junger Erwachsener macht er erste Erfahrungen im sozio-kulturellen Bereich.

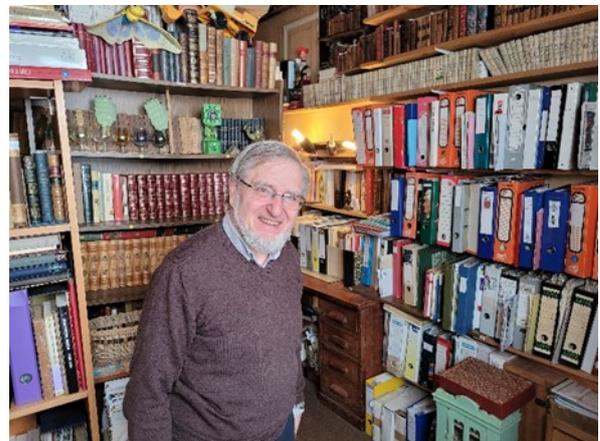
1971 war er Lehrer und heiratet Geneviève Bohn. Sie war Krankenschwester, dann Theologin, verantwortlich für Liturgie am Bistum, dann für die Koordination der Pfarreien der Umgebung von Kaysersberg- und Munster-Thal. Mit ihr kümmert er sich um sozial benachteiligte Menschen, um kranke und alte Leute. Drei Kinder kommen in dieser Zeit zur Welt, die versorgt sein müssen. 1984 wird er Stellvertreter und schliesslich selbst Sozialvorsteher von Colmar.

Georges meint, er sei da ganz in der Tradition seiner Vorfahren in Gränichen, denn da hätte es einen Armenvogt seines Namens gegeben.

Dieser habe aber die sterbenden Bettler mit dem Schubkarren über die Gemeindegrenze gekarrt, damit in Gränichen keine Beerdigungskosten angefallen seien. Dieses Tun erzählt er mit einem Lächeln im Gesicht.

Nebenher hat Georges geforscht und geschrieben: Historisches und Kunstgeschichtliches über das Elsass und Colmar, Genealogisches zu vielen Familiennamen, alles was ihn interessierte. Die Archive in Gränichen seien ihm offen gestanden, die Menschen grosszügig und freundlich. Er korrespondiert des öfteren mit dem Professor in Luzern.

2012-2015 wird er Präsident des Centre international d'Initiation aux Droits de l'Homme (CIDH) in Sélèstat (F). Er engagiert sich bis heute an Schulen für Projekte, die die Menschenrechte unter jungen Menschen bekannt machen.



Georges Stirnemann in seinem Reich

Nun im Alter ist es etwas ruhiger geworden. Er erfreut sich an den kleinen Dingen, wenn er etwa den Touristen in der Stadt das eine oder andere Detail zur Stadtgeschichte oder Architektur erklärt. Das sind schöne Momente: Und er erklärt mir die keltischen Symbole an den Fachwerkhäusern oder die eigenartigen Figuren, die die Dom-Fassade zieren. Alles hat eine Bedeutung! Auch die Malereien des Pfisterhauses, vor dem wir gerade stehen, stellen doch sehr emanzipierte Frauen dar: Die Judith und die Jahel. Georges Wissen ist reich, sein Geist lebendig, offen, interessiert.

Wir sehen, Georges ist noch immer voller Ideen, die realisiert sein möchten. (most)

Jean Jacques STIRNEMANN, dit Jacob STI(ER)NEMANN (1724 - 1790), luthier, facteur d'instruments, d'orgues, de clavecins et de pianos.

De Suisse en Alsace

La vie professionnelle de J.J. STIRNEMANN débute au Nord de l'Alsace. En 1770, Jacob STIRNEMANN réalise les travaux de réfection de l'orgue Pierre DELORME, en l'église de Bouquenom (aujourd'hui Sarre Union). Un doute plane sur les origines de notre facteur d'instruments.

Les premières traces des STIRNEMANN apparaissent en 1352 au bord du lac de Lucerne, sur une propriété «le Stirnerütli» de l'abbaye alsacienne de Murbach. La plupart d'entre eux, catholiques restèrent autour de Lucerne. Les réformés se regroupèrent plus au Nord en Argovie. La révolte des paysans, la guerre de religion, et l'appel aux immigrés pour repeupler l'Alsace devenue française poussèrent de nombreux suisses à s'y implanter pour bénéficier des avantages fonciers et fiscaux proposés. Plusieurs émigrèrent alors, dans les régions catholiques du Sud de l'Alsace, deux ou trois d'entre eux dans les parties plus protestantes du Nord: dès 1668 à Diemeringen, puis à partir de 1706 à Neu Saarwerden, Bouquenom, Dunzenheim, Wolfsheim et Altwiller à partir de 1749 et enfin à Bouquenom en 1754.

J J STIRNEMANN à Wolfsheim, Gränichen, Bouquenom et Metz

Parmi eux nous trouvons Jean STIRNEMANN (1706-1750), issu de la lignée du sous-bailli de Gränichen (1565) et fils de Luc STIRNEMANN (de la branche STIRNEMANN-WEIBEL). Jean est né à Gränichen, époux de RÖTHISBERGER Barbe et installé à Wolsheim. Les quatre enfants de Jean naissent dans ce village.

L'aîné, **Jean Jacques** y est né le 8 octobre 1724 y sera baptisé. C'est probablement lui qui sera le facteur d'instrument qui a oeuvré à Bouquenom. En mars 1749, Jean Jacques épouse Barbe GING (GENG) à Gränichen en Argovie. C'est dans ce village suisse que naissent ses enfants. Après deux filles, Barbe (1749) et Elisabeth (1752), son 3ème enfant, Jean Jacques, né en 1756, décédera l'année suivante. Un autre garçon, né en 1758 portera le même prénom. Dans un arbre généalogique dessiné par un secrétaire de mairie la commune il figure comme « Organist » Ce dernier décédera en 1826. Barbe lui donnera encore trois autres enfants, Anne Marie(1760) future épouse de HÄGGI Jean-Jacques, Jean(1763), et la dernière, Véronique, née en 1769.

Après cette naissance, Jean Jacques, laissant probablement sa famille en Suisse, amorce un voyage professionnel pour répondre à des demandes ou pour chercher du travail ? Il se rend d'abord à Wolsheim, où son père Jean est décédé en 1750, et où sa soeur Barbe épouse en 1751 un menuisier, Jean Jacques HÜMING (HÄMIG). C'est probablement par l'intermédiaire de ce dernier que furent confiés à «Jacob STIRNEMANN» en 1769 les

travaux de réparation d'un serpent de la paroisse et en 1770 la restauration de l'orgue de l'église Saint Georges de Bouquenom, (aujourd'hui Sarre-Union). Les travaux furent réalisés en 1770 et 1771.

A cette époque il est installé à Metz puisque cette Ville lui confie le 16 août 1771, pour 9 louis d'or le relevage, et le 25 août 1772 l'entretien de l'orgue de l'église paroissiale de Saint Avold. La quittance de 1771 établie dans cette cité précise que «Jacob STIRNEMANN» réside à Metz et celle de 1772 qu'il loge chez le facteur d'orgues GILBERT, rue Fournier, (Fournirue?) dans cette ville.

Une autre version présente Jean Jacques STIRNEMANN, facteur d'orgues à Metz, né le 8 avril 1744 à Sarre Union, fils du vigneron Jean STIRNEMANN, née le 26 (ou 31) octobre 1706 à Gränichen décédé le 28 juin 1771 à Sarre Union, et de Anne Sophie EICHERT (1713-1769). Son Grand-père serait alors STIRNEMANN Jean Jacques né en 1656 en Suisse à Gränichen et marié à LÄUPPI Vérena en 1705. L'arrière Grand père est alors STIRNEMANN Jacques né en 1626 à Gränichen où il épouse RIEDMANN Verena en 1654.

De Metz à Lyon

Nous ne savons pas si Jean Jacques STIRNEMANN a eu des liens avec la famille alsacienne, vosgienne et lorraine de facteurs d'orgues, TOUSSAINT. Toutefois en 1784, un Jean Frédéric Guillaume, chirurgien et physicien à la cour royale de Berlin, fils d'un autre Jean STIRNEMANN originaire de la région de Gränichen et hallebardier dans la garde suisse du Brandebourg, y épousa Marie Dauphine Elisabeth Sophie TOUSSAINT (1764 - 1823), au temple réformé de l'Eglise française de Berlin. Elle était la fille de Pierre TOUSSAINT issus d'une famille de huguenots de Metz.

En tout cas dès 1771, Jacques STIRNEMANN construisit un premier clavecin, le «**St.1721**». Sous le barrage de la table, nous remarquons la même signature que celles de reçus trouvés à Lyon, datés des années 1781 à 1786 : «*Stirnemann A*». certains y reconnaîtront plutôt un H, un HJ ou un N. S'il s'agit d'un A, ce serait le rappel du signe qui orne les armoiries de la branche des STIRNEMANN-WEIBEL de Gränichen dès avant 1661. Si par contre, il convient de lire H ou HJ, cela correspondrait alors aux initiales de Hans ou Hans Jacob. La ressemblance avec un N a fait croire un temps que Jean Jacques avait un frère, Nicolas: l'existence de ce dernier n'a pu être attestée, de plus les reçus de Lyon, portant le même monogramme, sont bien signés par Jacques et non par un Nicolas. L'inscription sur le pourtour d'une rose de l'instrument «Jacot et Lion 1721» (Jacob de Lyon?) ne permet pas de le dater de 1721. De l'avis de la plupart des spécialistes, il peut avoir été réalisée à l'occasion d'un cinquantième anniversaire (de mariage?) plutôt vers 1771. Il n'est pas sûr que STIRNEMANN aie habité à Lyon dès 1771 puisqu'il est encore résident à Metz le 16 août 1771 et en 1772.

Jacques STIRNEMANN construisit un autre clavecin, le «**St. 1777**», plus grand qu'un clavecin français habituel : La signature «*Jacob Stirnemann fecit 1777*», se trouve autour de la rose peinte sur la table de résonance ainsi que sur la gorge, au-dessus du clavier supérieur. Il fait partie de la collection de la Ménestrandie et se trouve exposé au Musée d'art et d'histoire de Genève.

Image 1: Clavecin de 1777. Carte postale du Musée d'Art et Histoire à Genève (voire p. 2 à gauche)

Par son décor, il semble avoir été réalisé à l'occasion d'un mariage: des guirlandes de fleurs et des instruments de musique ornent l'extérieur de sa caisse. L'intérieur du couvercle montre une jeune fille et ses suivantes se préparant pour ses noces. Deux Amours préparent leurs flèches dans l'abatant du couvercle. La table de résonance est décorée de fleurs, de fruits et d'un oiseau perché sur une branche morte: «**Le bois de l'instrument est mort, mais il chante toujours**» (cf: André Extermann «La restauration du clavecin Jacob Stirnemann» dans Revue musicale de Suisse Romande Décembre 1996) . L'instrument possède deux claviers de 61 touches (5 octaves, fa-fa) sans accouplement, mais avec un dispositif dit «dogleg» permettant d'actionner autant le clavier du haut que celui du bas.

L'année suivante il construit encore le «**St. 1778**», parfois attribué à COLESSE. Il se trouvait dans une collection privée à Toronto et y est peut-être encore. En 1779 il figure encore sur la liste des luthiers de Lyon.

A Turin

En **1780** STI(E)RNEMANN est installé à Turin comme «organiste» du roi de Savoie, VICTOR AMEDEV III, adepte du despotisme éclairé qui avait organisé son armée sur le modèle de celle de la cour de Berlin. Toujours à son service, Jean Jacques fut envoyé à la cathédrale de **Chambéry** en Savoie, pour effectuer un mémoire au sujet de la réparation à réaliser sur les orgues construites en 1514, «*les plus belles de ça les monts*», pour l'église des franciscains qui en 1779 fut érigée en cathédrale. L'expertise, le relevage complet, la restauration et l'augmentation ont été réalisés par STIERNEMANN et CONCINI, facteurs d'orgues à la cour de Turin, qui en profitèrent pour compléter l'instrument. Ils adoptèrent le style classique français tout en lui conservant l'esthétique savoyarde. Le clavier du grand orgue fut portée à 54 notes (augmentation rare à l'époque) et 13 jeux, le pédalier à 18 notes et 4 jeux. Plus tard démonté, vendu en 1845 à la cathédrale de Bellay, enfin racheté par l'église Notre Dame de Salins dans le Jura et transféré dans cette cité, cet instrument contemporain de François Ier agrémenté depuis 1981 le cadre visuel et auditif de l'abbaye réhabilitée de «la Lucerne», en Normandie, et est classé par la commission des Monuments historique depuis 1975.

Image 2: L'orgue de la Lucerne (voire p. 7)

Période rhodanienne et parisienne

Dès **1781** ou même avant, STIRNEMANN semble avoir rejoint **Lyon**, où il construit un piano carré «*Stirnemann fait à Lyon 1781*». Cet instrument, le «**St. 1781**», se trouvait en Autriche à la fin du XXème siècle et s'y trouve peut être encore. La même année, il répare le deuxième orgue de l'Hôpital de la **Charité** de Lyon, instrument construit en 1732. Il assurera jusqu'en 1786 l'entretien courant et les réparations des orgues dans cet hôpital qui servait aussi à cette époque de centre d'accueil des enfants abandonnés.

Je prie Monsieur Rasou
mon cher Confiseur de Papiers
de M. Jacob Stirnemann Luthier et
facteur d'orgue, la somme de
Cent livres pour les livres pour
solde des réparations et constructions
qui ont été faites à l'orgue de l'hôpital
général de la Charité de Lyon.
Lyon le 22 avril 1782
J. Stirnemann

J'ai reçu la somme de cent livres
pour les livres pour acquit de
M. Jacob Stirnemann Luthier et
facteur d'orgue de Lyon.
le 22 avril 1782
Rasou

Image 3: Quittance établie à Lyon 1782 (voire p. 7)

Le piano organisé, signé «*Stirnemann à Lyon 1783*» a t'il été réalisé pour le mariage de Jean Frédéric STIRNEMANN et de Marie Dauphine TOUSSAINT, prévu l'année suivante? Ce «**St. 783**», sera présenté à l'Exposition Universelle de Paris en 1889. Cependant son nom est également mentionné la même année **1783** à **Paris** parmi les facteurs de pianos et de clavecins. En **1786**, il construit, toujours à **Lyon**, un piano-forte, le «**St. 1786**» portant la mention «*Jacobus-Stirnemann-fecit-Lugd-1786*». Il est aujourd'hui présenté au musée de Moutier en Savoie.

Fin de vie discrète

La Révolution française entraînera la disparition de la plupart des orgues de Lyon, également celui de l'hôpital de la Charité. En **1789** STIRNEMANN figure toujours comme luthier sur « l'indicateur de Lyon». De même en **1790**. Dès lors on perd la trace de Jacob STIRNEMANN, si ce n'est la mention du décès le 5 août 1790 de Jean Jacques STIRNEMANN aux archives de Gränichen. Le chantier de recherche concernant ce facteur d'instruments encore trop mal connu reste ouvert.

Pour leur participation, remerciements à Mme JACCOTTET et Mrs. PUSSIAU, DEFERNE, EXTERMANN et WILBERT.

Texte achevé à Colmar le 23 Avril 1998, modifié le 1 août 2021 puis le 17 novembre 2021.

Georges Stirnemann

Im folgenden Jahr baut er das «St.1778», ein Instrument das gelegentlich einem Colesse zugeschrieben wird. Es befindet sich in einer Privatsammlung in Toronto. 1779 war es noch auf der Liste der Instrumentenbauer von Lyon.

In Turin

1780 finden wir Stirnemann in Turin als «Organist» des Königs von Savoyen, Victor Amadeus III, Anhänger eines aufgeklärten Despotismus, der seine Armee nach dem Vorbild der Preussischen Armee organisiert hat. Immer zu Diensten, wird Jean Jacques in die Kathedrale von Chambéry in Savoyen abgesandt, um die denkwürdige Aufgabe der Renovation der Orgel aus dem Jahr 1514 auszuführen. Die Begutachtung, die Sicherstellung des Bestehenden, die Restaurierung und die Erweiterung wurden durch Stirnemann et Concini, Orgelbauer am Hofe zu Turin ausgeführt [...]. Heute befindet sich diese Orgel in der Abtei «la Lucerne» in der Normandie.



Bild 2: L'orgue de la Lucerne

Rhodanische Periode

Im Jahre 1781 scheint Stirnemann wieder in Lyon zu sein, wo er ein Tafelklavier «Stirnemann fait à Lyon 1781» baut. Dieses Instrument, das «St.1781» befindet sich ende des 20. Jhd. in Österreich. Im selben Jahr repariert er die zweite Orgel des «Hôpital de la Charité» in Lyon, ein Instrument aus dem Jahr 1732. Er gewährleistet bis 1786 die Unterhalts- und Reparaturarbeiten an den Orgeln dieser

Institution, die zu dieser Zeit ein Zentrum zur Aufnahme von verlassenen Kindern war.

Das Kastenpiano signiert «Stirnemann à Lyon 1783» wurde zur Hochzeit von Jean Frederic Stirnemann und Marie Dauphine Toussaint gebaut. [...] Dieses Instrument (St. 1783) wurde 1889 an der «Exposition Universelle» in Paris ausgestellt. Inzwischen erscheint sein Name auch in Paris in einer Liste der Piano- und Cembalobauer. 1786 konstruiert er in Lyon ein Pianoforte, das «St. 1786», das die Inschrift «Jacobus Stirnemann fecit Lugd 1786» trägt. Dieses Instrument ist heute im Museum von Moutier in Savoyen ausgestellt.

Bild 3: Quittance établie à Lyon 1782, siehe Seite 5

Hier enden exakte Angaben zum Leben des J-J Stirnemann.

Die Französische Revolution hat zur Folge, dass viele Orgeln in Lyon [und anderswo] verschwinden, auch jene des «Hôpital de la Charité». 1789 figuriert Stirnemann noch auf der Liste der Instrumentenbauer in Lyon. Auch noch 1790. Seitdem verliert sich die Spur des J.J. Stirnemann, wäre da nicht der Eintrag in den Archiven von Gränichen: 5. August 1790 Tod von Jean Jacques Stirnemann. - Die Baustelle der Untersuchung seines Lebens bleibt offen.

Vielen Dank für die Mithilfe: Mme Jaccottet und die Herren Pussiau, Deferne, Extermann und Wilbert.

Der Text wurde vollendet in Colmar, den 23. April 1998, überarbeitet am 1. August 2021, nochmals am 17. November 2021.

Georges Stirnemann /
dt. Übersetzung für den Rundbrief: most

Zwischenprüfung der Vereinskasse

Der Vorstand hat im November 2021 beschlossen, eine Zwischenrevision der Vereinskasse in Auftrag zu geben. Die Revisoren Thomas und Josef Stirnimann haben die Prüfung im Februar 2022 durchgeführt und einen Zwischenbericht erstellt. Dieser wird an der Mitgliederversammlung am 8. September 2024 den Mitgliedern zur Décharge vorgelegt.

Tod unserer Archivarin, Philomena Bartholdi-Stirnemann



Im August erreichte uns die Nachricht, dass Philomena nach längerer Krankheit am 1. August 2022 von uns gegangen ist. Ungläubig sass ich einen Augenblick lang in der Stille, wohlwissend, dass das ein Moment im Leben ist, der alle Pläne löscht, die ich noch vorhatte, alle Worte ungesagt lässt, die ich Philomena noch nicht gesagt hatte. Mir blieb der Abschied an der Beerdigungsfeier, an der ehemalige und aktive Vorstandsmitglieder teilnahmen.

Philomena wurde am 30. März 1943 in Nottwil auf dem Hof Studen als viertes von 11 Kindern geboren und erlebte in der streng religiösen Familie ihre Kinder- und Jugendjahre. Als junge Frau zog sie in den Kanton Zug, wo sie als Haushalthilfe/Schneiderin arbeitete. Hier heiratete sie; zwei Töchter (Gabriela und Angela) kamen zur Welt. Dass Philomena auch eine künstlerische Ader hatte, blieb uns lange verborgen. Sie war kein lauter Mensch und trug, was das Schicksal ihr auflud. Bis zu ihrem Tod lebte sie in Steinhausen und Zug.

Philomena wurde im März 1991 in den Vorstand gewählt, und amtierte zuerst als Chronistin, dann als Archivarin, was sie bis zu ihrem Tod blieb. Für dieses Wirken und ihre Mitarbeit im Vorstand über 31 Jahre danke ich ihr im Namen des Verbandes herzlich.

In der Danksagung schreiben ihre Töchter: «Die wichtigsten Menschen sind die, die in dein Leben kommen und die Sonne scheinen lassen, wo manchmal auch Wolken sind». Philomena war so eine Frau, sie kannte die Farben des Lichts, im Leben und auch im Malen. So wollen wir hier ein Bild aus ihrem malerischen Schaffen zeigen. - In stiller Trauer gedenken wir deiner, im Namen des Verbandes Moritz Stirnemann



Gemälde von Philomena Bartholdi-Stirnemann

Kontakt

Postanschrift: Verband der Familien Stirnemann/Stirnemann, Moritz Stirnemann,
Lindenhausstrasse 4, 6005 Luzern

E-Mail: Verband.stirnemann.stirnemann@gmail.com

Beilage: **Einzahlungsschein mit QR-Code für den Mitgliederbeitrag 2023**

CHF 15.00

IBAN CH62 0900 0000 6002 3600 0